

Hist.

5. Bd

Evenbach

W

7000

13

Die

Erbauung und Erweiterung

der

St. Geistpfarrkirche

in

München.



Gedenkblatt für alle christkatholischen Gläubigen.

Herausgegeben

von

Franz Evenbach.



München 1885.

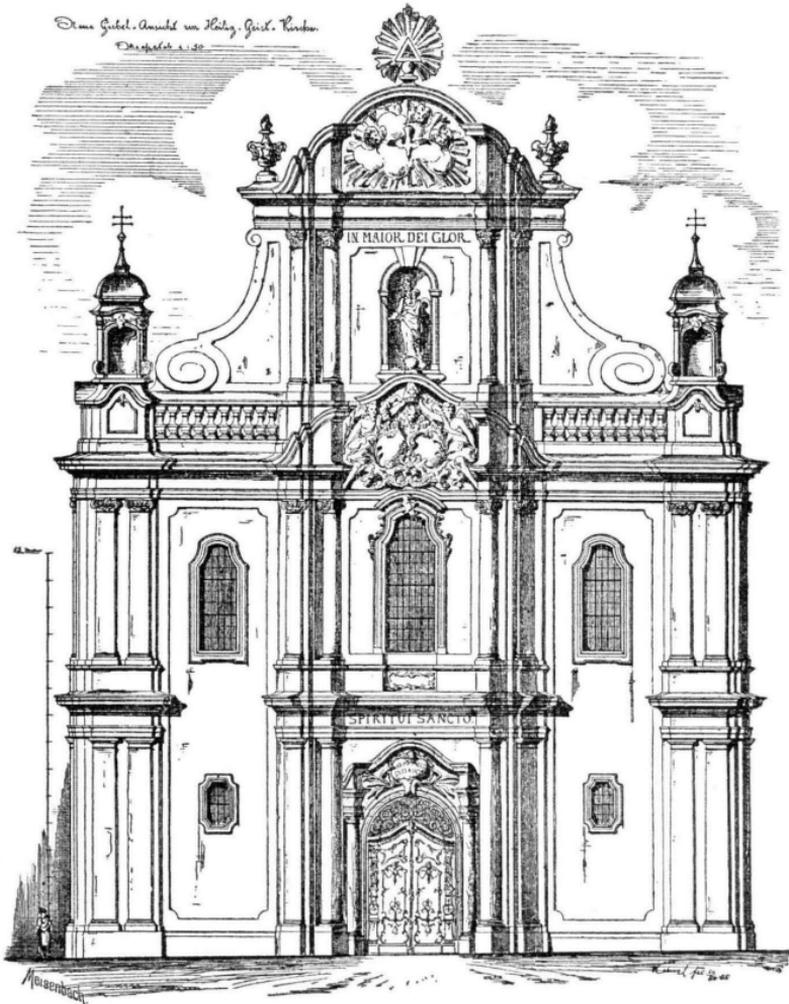
Im Verlag von J. Knoll.





Die Heil. Geistpfarrkirche in München,

Diese Fabel. Ansicht von Heilig. Geist. Kirche.
Dessau 1750



mit Ansicht der neuen Fassade des Vergrößerungsbaues.

AD
BIBL. UNIV.
MONAC.



Die
Erbauung und Erweiterung

der

St. Geistpfarrkirche

in

München.

Gedenkblatt für alle christkatholischen Gläubigen.

Herausgegeben

von

Franz Ebenbach.



München 1885.

Im Verlag von J. Knoll.



Vorwort.

Dem vielseitigen Wunsche vieler Christkatholischer Gläubigen entsprechend, bei Erweiterung dieser Kirche ein kleines Gedenkblatt herauszugeben, übergebe ich dasselbe dem frommen Sinne meiner Mitgläubigen, mit dem Wunsche, unsere heilige Christkatholische Religion nach Kräften zu fördern und durch tägliches Gebet den allerhöchsten Schutz Gottes für unsere römisch-katholische Kirche anzuflehen.

Der Verfasser.



Ein Theil der Gesamteinnahme für dieses Gedenkblatt ist der inneren Restaurirung dieser Kirche vom Verfasser gewidmet.

Inhalt.

I. Capitel.

Die Erbauung der hl. Geistspfarrkirche im Jahre
des Heiles 1417.

II. Capitel.

Die Erweiterung der Kirche im Jahre 1885.

I. Capitel.

Die Erbauung der heiligen Geistsparrkirche.

Die heilige Geistskirche ist keinesfalls älter als rund 500 Jahre, denn bei dem hiesigen großen Stadtbrande von anno 1327 ging auch das Spital sammt der von Otto dem Erlauchten im Jahre 1253 angebauten Kirche in Flammen auf; ganz besonders sprechen dafür die charakteristischen Strebepfeiler und die Aehnlichkeit der Bauart mit der im Uebergange vom 13. zum 14. Jahrhundert erbauten Augustinerkirche.

Die heilige Geistskirche, welche gleich der Augustinerkirche eine thurmlose Kirche gewesen war, erscheint erst 1417 den 19. Juli als Pfarrkirche, obwohl sie gemäß Confirmationsbulle Papst Urban VIII. von 1262 einen vom Pfarrer von St. Peter unabhängigen Spitalpriester, das Begräbnißrecht u. s. w. besaß. Der Magistrat jener Zeit scheint dem hochwürdigen Klerus nicht besonders hold gewesen zu sein, denn die allerdings mit pfarrherrlichen Rechten ausgestatteten Kapläne waren nur auf Ruf und Widerruf angestellt.

Die Reihenfolge der hochwürdigen Pfarrer, unter deren 28 Joseph Pirchinger, 1722—54 die verhängnisvolle „Restauration“ nebst Thurmbau erfolgte, läuft von 1417 ununterbrochen bis 1811, in welchem Jahre am 28. September in Folge der damals beliebten Desorganisationen die Pfarrei zum hl. Geist aufgelöst und mit jener zu St. Peter vereinigt wurde.

Am 25. August 1844 aber wurde die Pfarrei zum hl. Geist wieder ins Leben gerufen.

Die Innenarchitektur dieser Kirche wurde 1718 bis 1724 durch die Gebrüder Njam im Geschmacke jener Zeit hergestellt und zwar führte Egid Njam die Bildhauer- und Stuckaturarbeiten, der Maler Cosmas Njam die Plafondgemälde aus, während der Hofmaler des Churfürsten Max Emanuel, Niklas Huber, 1727 an den beiden Seitenschiffen die

„sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit“ vollendete.

An der gegen die jetzige Fleischbank grenzenden Wand steht in mäßiger Höhe zwischen zwei Inschrifttafeln die eherne Statue des Herzogs Ferdinand, und stammt diese Statue nebst Tafeln aus der längst seit 150 Jahren profanirten Wartenberg'schen Sebastianskapelle im Rosenthale, und bezieht sich die Bezeichnung „fundator hujus templi“ nicht auf die hl. Geistkirche, sondern auf ebengenannte Sebastianskapelle.

Nicht uninteressant ist zu erwähnen, daß der jetzige Pfarrhof früher das städtische Findelhaus war und auf einer Steintafel an einer Außenseite die Aufschrift trug:

„Zur Verhütung des Kindermordes“,
im Jahre 1783 aber der Magistrat einen Platz vor dem Sendlingerthore kaufte und auf demselben das heutige „Waisenhaus“, damals „Kinderhaus“ genannt, erbaute.

II. Capitel.

Die Erweiterung der hl. Geistsparrkirche.

Schon seit Jahren lag es in der löblichen Absicht der hochwürdigen Pfarrer der hl. Geistskirche, sowie der Kirchenverwaltung, die Pfarrkirche einer Erweiterung zuzuführen, da durch die Vermehrung der Seelenzahl der Pfarrangehörigen die Kirche zu wenig Raum bot.

Die Neuregulirung des Viktualien-Marktes und insbesondere die Erbauung der neuen Fleischstände bedingte nunmehr den Abbruch des letzten Restes des einstigen, umfangreichen heiligen Geistspitals, der alten Fleischhalle, in welcher sich Räumlichkeiten des einstmaligen Spitals befanden, die zur Kirche gehörten.

Das Bedürfniß zur Erweiterung der Kirche war überall anerkannt, und so überließ der Stadtmagistrat *)

*) Sitzung am 9. Juli 1885, anwesend: die Herren Bürgermeister Dr. v. Erhardt und Widenmayer, Referent: Herr Stadtbaurath Zenetti, dann die Herren Rechtsräthe: Zöllner, Weber, Ruppert, Schrott, Steinhäuser, Sidenberger, Brunner, Schachner, Panzer, Pfaff, Schulrath: Dr. Rohmeder; die bürger. Magistratsräthe: Bletschacher, Schwarzmann, Fogt, Radspieler, Biehl, Bartenhauser, Simmet, Lutz, Merkl, Mößl, Feurstein, Hutmacher, Schreibmayr, Zeller, Hemmeter, Hergl, Wahl, Friedrich, Widmann.

zu annehmbarem Preise die nöthige Grundfläche zur Erweiterung der Kirche und ermöglichte hiedurch ein Bauwerk, welches sich in das architektonisch-malerische Bild dieses Platzes fügt. Die hl. Geistkirche in ihrer äußeren, wie noch mehr in ihrer inneren Längenausdehnung wird jedem Unbefangenen als zu kurz erscheinen, so daß die Gelegenheit zu einer Verlängerung der drei Schiffe als ein für das Bauwerk nur günstiger Umstand betrachtet werden muß.

Die Erweiterung des Anbaues erstreckt sich auf drei Felder und gegen die Straße zum Viktualienmarkt in einem hohen Giebel-Abchluß, welcher mit einer reichen dreigeschoßigen Säulen-Architektur geschmückt ist, und da die Kirche noch einer Taufcapelle entbehrt, wird eine solche auf der Seite des Marktes angebaut und mit der Kirche in Verbindung gebracht.

Im Innern der erweiterten Kirche wird die bestehende Architektur beibehalten und die Orgel-Empore in der gleichen Weise wieder hergestellt; die Aufgänge hiezu bilden zwei in den Ecken der Seitenschiffe angebrachten reich in Stuckatur verzierte Wendeltreppen, ebenso findet die Statue des Herzogs Ferdinand, die von dem berühmten Gußmeister Hans Krumper stammt, eine ihrer Bedeutung und ihrem Kunstwerthe entsprechende Wiederaufstellung.

Zu den vielen christkatholischen Gläubigen, welche für die hl. Geistsparrkirche einen mildthätigen Opfer-

sinn bethätigten, gehört in erster Reihe die wohlgeborne Familie Trappentreu, indem der selig verstorbene Bierbrauerbesitzer J. B. Trappentreu zum Sternecker das Glockengeläute dieser Kirche durch Anschaffung neuer Glocken zc. mittelst freiwilliger Schenkung vermehrte, und auch dessen Wittwe, Bertha Trappentreu ihren Wohlthätigkeitsinn zu Desterem in bekannter Weise bekundete.

Der Entwurf des Planes zur Erweiterung der hl. Geistspfarrkirche stammt von dem städtischen Baubeamten Friedrich Loewel, welcher Plan von allen Sachverständigen als der beste bezeichnet, auch von der zuständigen Behörde die Genehmigung erhielt, sowie die Bauleitung in Bezug auf die architektonische Gesamtdurchführung des Objectes dem Verfertiger der Pläne, Hrn. Loewel, ebenfalls übertragen wurde. Die Ausführung der Maurerarbeiten wurde dem Maurermeister Herrn Alois Bischoff übergeben, welcher dieselben in allen Theilen, dem Plane entsprechend, in seiner gewohnten Meisterschaft zur größten Zufriedenheit exakt durchführte, während die Zimmerarbeiten die renomirte Firma Ehrengut, eine sehr geachtete alte Bürgerfamilie, als Zimmermeister in gleich prompter Weise herstellte.

Der Bau begann am 4. März 1885, und das Hebe-Fest vollzog sich am 25. Juli 1885.

Der aufopfernden Thätigkeit des derzeitigen hochwürdigen Pfarrers, Herrn Adalbert Huhn, für Er-

weiterung der Pfarrkirche, sowie der löblichen Kirchenverwaltung, an deren Spitze Herr Kaufmann Seb. Frankl als Kirchenrath steht, mag hierorts besonders rühmende Erwähnung zu Theil werden.

Wenn auch mit der Erweiterung dieser Kirche ein großer Schritt gethan, so erübrigt die innere Ausschmückung des neuen Theiles noch viele und große Geldopfer, um einen Tempel des Herrn gebührend herzustellen, und sind dafür alle Geldmittel erschöpft, so daß nur durch den Wohlthätigkeitsinn der katholischen Gläubigen die gänzliche Vollendung der Kirche geschaffen werden kann, wozu der gütige Gott seinen himmlischen Segen geben möge.





Druck von Bruno Friedrich, München, Rindermarkt 2.

